

Mu

Madame Staudrey

---

Gedr.

Ueber die Kultur Physiologie

---

(anderer Nachdruck)

20. März 11

U e b e r o k k u l t e P h y s i o l o g i e .

1.

Prag, 20. März 1911

Das Thema, was hier behandelt werden soll, liegt auf der einen Seite dem Menschen sehr nahe, weil es ihn ja selbst betrifft - auf der anderen Seite aber ist es ein sehr schwer zugängliches Thema. Wer die durch alle Zeiten aus mystisch okkulten Höhen zu den Menschen dringende Forderung: "Erkenne dich selbst", mit Ernst auf sich wirken lässt, an dem zeigt sich uns, dass Selbsterkenntnis im Grunde genommen für die Menschen recht schwierig ist. Und nicht nur auf die p e r s ö n l i c h e Erkenntnis kommt es an, sondern auf die Erkenntnis der Menschheit überhaupt.

Und so wird, weil der Mensch sich selbst so fern steht, auch die Betrachtung <sup>dieser</sup> ~~des~~ Tage etwas Fernliegendes sein, zu deren Verständnis verschiedenes notwendig sein muss. Erst nach längerem Ueberlegen habe ich mich daran gemacht über dieses Thema zu sprechen. -

Oft wird in der äusseren wissenschaftlichen Betrachtungen des menschlichen Lebens etwas ausser Acht gelassen. Vor allem ist notwendig, dass man für die Wesenheit des Menschen - wohlgemerkt, nicht für die Wesenheit des einzelnen Menschen, namentlich wenn wir es selbst sind - aber für das Wesen des Menschen i m A l l g e m e i n e n, Ehrfurcht habe - Ehrfurcht für das, was im wahren Sinne des Wortes "menschliche Wesenheit" ist.

Wie kann man davon Ehrfurcht haben? - Auf keine andere Art, als dass man zunächst davon absieht, als was uns dieser Mensch im Alltage erscheint - und dass man sich aufschwingen kann zu der Anschauung: Dieser Mensch ist nicht um seiner selbst willen da, - er ist da zur

Offenbarung des Geistes der ganzen Welt, des göttlichen Geistes, der Weltengottheit. Nicht nur Neugierde, oder meinetwegen Wissbegierde soll uns treiben zu erkennen was der Mensch ist, sondern es ist notwendig, dass man es zu gleicher Zeit als Pflicht empfindet eben als diese Offenbarung des Göttlichen immer vollkommener zu werden. Unwissend bleiben bedeutet eine Versündigung gegen die menschliche Bestimmung. Wir lehnen damit ab ein Offenbarer des Weltengeistes zu sein und stellen damit immer mehr eine Karrikatur, ein Zerrbild des Weltengeistes dar.

Erst wenn wir an diese Worte ein Gefühl anhaften können, erst dann können wir das vorher geforderte Gefühl der Ehrfurcht vor der menschlichen Wesenheit empfinden. Für denjenigen, der im okkulten Sinne das Wesen des Menschen betrachten will, ist diese Durchdringung mit Ehrfurcht eine Notwendigkeit, weil sie geeignet ist unserem Geistigen Auge und den geistigen Ohren etc. diejenigen Kräfte zu gewinnen, die uns eindringen lassen in die geistige Untergründe der menschlichen Natur. Wohl gibt es Okkultisten, denen sich gewisse geistige Tatsachen erschliessen, was sich aber auf die eigentliche tiefere Wesenheit des Menschen bezieht, bleibt verschlossen für die, welche nicht die Ehrfurcht haben.

Die Lehre vom Menschenwesen soll nicht so betrachtet werden, wie dies die äussere Wissenschaft ~~es~~ tut, sondern wie sie sich dem geistigen Auge darbietet. Wir werden immer hinblicken müssen auf die Grundlage der *Organe*, der Lebensformen, der Lebensprozesse. Vorausgesagt darf es werden, dass dieser Zyklus noch mehr als mancher andere ein Ganzes bildet. Erst wenn man die Schlussvorträge gehört haben wird, wird man sein Urteil bilden können über das, was zunächst gesagt wird. Die Anfangsgründe werden sich bestätigen durch das, was sich uns zu-

letzt entgegenstellen wird. Wir beschreiben somit gewissermassen eine Kreislinie.

#### Betrachtung des Menschen:

Zunächst tritt uns ja der Mensch entgegen für die äusseren Sinne seiner äusseren Form nach. Zu demjenigen, was zunächst die äussere Betrachtung über den Menschen weiss, kann heute schon sehr vieles kommen, was die Wissenschaft hinzu erforscht hat, so dass sich das, was wir in äusserer Weise wissen können, notwendigerweise zusammenstellen muss mit dem, was schon der Laie für sich zu beobachten in der Lage ist. So wird es vielleicht nicht unverständlich sein, wenn gleich darauf aufmerksam gemacht wird, dass die äussere Gestalt des Menschen, schon so wie sie uns entgegentritt, im Grunde genommen aus einer Zweiheit besteht. Schon der äussere Mensch also ist seiner Form nach im Grunde genommen eine Zweiheit. - Alles dasjenige, was sich als Organe eingeschlossen erweist in Gebilde, die ihm grösstmöglichen Schutz gegen die Aussenwelt gewähren, das, was wir zählen können zu dem Bereich des Gehirns und Rückenmarkes, welches fest umschlossen ist von sicheren schutzgewährenden Knochengebilden - das alles können wir schematisch etwa so aufzeichnen:

dass alles in diesem Bereich eine Ganzheit ist und zu unterscheiden ist von allem Uebrigen, was wir an Gliedern kennen - und dass das Alles in Verbindung steht mit Gehirn und Rückenmark durch mehr oder weniger fadenförmige Gebilde, welche erst durchbrechen müssen die Schutzhülle. Das Eine ist also *i n e r h a l b*, das Andere *a u s s e r h a l b* der Schutzhülle.

Wenn wir einen oberflächlichen Blick auf dasjenige werfen, was innerhalb dieses Knochengebildes liegt, da können wir wiederum sozusagen leicht unterscheiden zwischen der grossen Masse, die eingebettet

als Gehirn und dem, was sich in den Rückenkanal hinein erstreckt.

Wir müssen auf etwas aufmerksam machen, auf das die äussere Wissenschaft nicht aufmerksam zu machen braucht, aber die okkulte Wissenschaft muss dies. Nämlich wir müssen sagen: was wir als menschliche Betrachtung pflegen, bezieht sich nur auf den Menschen. Ein Organ kann eine ganz andere Aufgabe haben beim Menschen, als das ähnliche Organ bei der tierischen Welt. Die äussere Wissenschaft wird sagen: "das, was du da betrachtest, hat auch das Tier". Wir antworten: was man über den Menschen sagt, <sup>gilt</sup> gibt nicht für die Tiere. In Bezug auf das Gehirn und Rückenmark <sup>gilt</sup> gibt für das Tier etwas Anderes - es hat nicht dieselbe Aufgabe für Mensch und Tier. - Wie man ein Messer haben kann, um meinetwegen ein Kalb zu transchiren, aber auch ein Messer um zu radiren, so müssen auch nicht gleiche Organe gleichen Aufgaben dienen. Es ist ganz und gäbe geworden in der äusseren Wissenschaft, dass man Gehirn und Rückenmark bei Mensch und Tier zusammenhält.

Es hat eine gewisse Richtigkeit, worauf denkende Naturforscher schon seit hundert Jahren hinweisen, dass <sup>das</sup> Gehirn ein umgebildetes Rückenmark sei. Goethe und Oken haben vor allem den Blick darauf gerichtet, dass die Schädelknochen gewisse Formähnlichkeiten mit den Wirbelknochen haben, so dass wenn wir einen Wirbelknochen nehmen und nach verschiedenen Richtungen aufblasen, er Erhebungen bekommt, sich ausweitet etc. und wir da nach und nach die Form des Schädelknochens bekommen können. So kann man das Rückenmark aufgetrieben, sich ausgestaltet denken zu dem Gehirn, so wie aus den grünen Blättern der Pflanze herauswachsen die Blütenblätter.

Das Gehirn ist also ein differenziertes Rückenmark. Schauen wir uns die beiden Organe an! Welches müssen wir als das jüngere betrach-

ten? Das ist die Frage, die wir uns vorlegen müssen.

Das Rückenmark steht auf einer ersten Stufe seiner Entwicklung und das Gehirn steht auf einer zweiten Stufe seiner Entwicklung - es ist älter geworden, so ist es also das ältere Organ.

Wenn wir diese neue Zweiheit ins Auge fassen, müssen wir also sagen, es müssen die Kräfte, die zu dieser Gehirnbildung führen, ältere Kräfte sein. Ein zweiter Ansatz muss gemacht werden sein für unser heutiges Rückenmark, der eben dann stehen geblieben ist auf der Stufe des Rückenmarkes. So haben wir also in unserem Rückgrat-Nervensystem ein Rückgrat e r s t e r Ordnung und im Gehirn eines z w e i t e r Ordnung, ein Umgebildetes, Ältergewordenes.

Man kann eine Frage aufwerfen: wenn nämlich eine solche Bildung stattfindet, von einer Organanlage erster und zweiter Ordnung, dann kann der Entwicklungsprozess ein Fortschreitender oder ein Rücklaufender sein. Es kann ein solcher Prozess zu höheren Stufen leiten, oder auch das Organ zum Degenerieren bringen. Unser Rückenmark erscheint uns als verhältnismässig jung, wir können aber zwifach darüber denken: Entweder, es hat die Kräfte auch einmal ein Gehirn zu werden, dann wäre es fortschreitend, oder es hat gar nicht die Anlage diese zweite Stufe zu entwickeln, dann würde es absteigend sein. Wir werden uns nun einmal denken, dass unserem jetzigen Gehirn (Gehirn) einmal ein Rückenmark zu Grunde gelegen, und dass damals das Rückenmark fortschreitende Kräfte gehabt hat, denn es ist ja zum Gehirn geworden. Unser heutiges Rückenmark, <sup>aber</sup> wie es heute ist, hat in sich nicht die Anlage zu einer fortschreitender Entwicklung, sondern es bereitet sich vor, seine Entwicklung auf der gegenwärtigen Stufe abzuschliessen, wie die okkulte Betrachtung ergibt. - Dies lässt sich aus der äusseren Form des Organes auch bestätigen.

Nehmen Sie eine Schlange: wie in unzähligen Ringen sich bei ihr das Rückgrat ansetzt, vom Rückenmark ausgefüllt wird und wie das gleichsam nach vor und nach <sup>nach</sup> ~~auswärts~~ verläuft, als ginge es in's Unendliche. Beim Menschen ist das anders - das schliesst es sich immermehr zusammen, es zeigt immer mehr eine undeutliche Bildung. Das ist, und zwar zunächst vergleichsweise - eine äussere Betrachtungsweise. - Wir dürfen sagen, wir haben eingeschlossen ein Rückenmark fortschreitender Bildung, das auf einer zweiten Stufe seiner Entwicklung steht - und wir haben noch einmal den Versuch im Rückenmark ein solches Gehirn zu bilden, aber einen Versuch, der zeigt, dass er nicht gelingen soll.

Gehen wir jetzt von dieser Betrachtung über zu dem, was wir ja schon aus einer laienhaften Betrachtung kennen, zu dem, was Gehirn und Rückenmark als A u f g a b e haben. Da haben wir im G e h i r n das Organ für die höheren Seelentätigkeiten und die mehr u n b e - w u s s t e n Seelentätigkeiten werden vom Rückenmark aus dirigiert. Bei den vom Rückenmark dirigierten Tätigkeiten schiebt sich zwischen den äusseren Eindruck und einer folgenden Handlung weiter keine grosse Ueberlegung ein. Es wird zB. ein Stich in die Hand getan und u n - m i t t e l b a r auf den Stich erfolgt eine Bewegung der Hand, ohne dass sich eine Ueberlegung einschleibt. -

Wenn aber zB. ein Künstler die Natur betrachtet und unzählige Eindrücke sammelt, verarbeitet er sie durch lange innere Ueberlegung ehe er ein W e r k schafft, und dasselbe kann man vom Wissenschaftler sagen. Bei einer solchen Seelentätigkeit sprechen wir überall von Gehirn als von dem Werkzeug dafür. - Wie zeigt sich denn diese Seelentätigkeit? Wir gewinnen sie zunächst in zweifacher Art. In unserem gewöhnlichen wachen Tagesleben sammeln wir äussere Eindrücke und verarbeiten sie

mittels der vernünftigen Ueberlegung. Durch die Tore der Sinne wandern die Eindrücke in uns hinein und wir würden sehen - wenn wir dies so ohne Weiteres könnten - wie unser Gehirn in Tätigkeit versetzt wird durch den Strom der äusseren Eindrücke und durch das, was dieser Strom durch die Ueberlegung wird. Die Folgen von überlegten Eindrücken, wie sie als Tat handlungen zu Tage treten, würden wir in ihrem Entstehen weniger sehen können.

Nun mischt sich aber heute zwischen Wachen und Schlafleben noch das Traumleben ein, und zwar in einer sehr merkwürdigen Weise. Es hat eine auffallende Ähnlichkeit mit jener untergeordneten Seelentätigkeit, die wir an das Rückenmark anknüpfen. Es treten auf die Traumvorstellungen nicht als Ueberlegungen (wie dies eigentlich bei der Gehirntätigkeit der Fall ist), sondern wie eine unmittelbare Notwendigkeit, (dadurch an die Rückenmarktätigkeit erinnernd, nicht als Handlungen, sondern wie in unseren Seelenhorizont eintretende Bilder.) Wie sich im Wachen Tagesleben die unüberlegten Handlungen vollziehen, so vollziehen sich in einer Bilderwelt die chaotisch sich als Bilder ausnehmenden Traumvorstellungen. In diesem Gehirn ist dann etwas, was sich ähnlich benimmt wie unser Rückenmark, etwas, was sich einlagert und es im Gehirn zu unbewussten Bildern bringt. Es ist wie eine geheimnisvolle Unterlage für eine unterbewusste Seelentätigkeit, und so führt uns der Blick auf die Traumwelt auf die geheimnisvolle Weise zu diesem Rückenmark im Gehirn. Wir kommen dazu, ein geheimnisvolles Rückenmark innerhalb des Gehirns als Traumgehirn anzunehmen. Hier schiebt sich in unsere schematische Zeichnung des Gehirns und Rückenmarks - dieses Traumleben im Inneren des Gehirns ein. Wenn das Gehirn *Schweigt* zaubert das alte, eingeschlossene Rückenmark uns Traume in den Seelenhorizont.

Dass wir träumen, weist uns also darauf hin, dass das Gehirn einst auf der Stufe des Rückenmarks stand. Wie wir später sehen werden, kann die okkulte Erkenntnis als Unterlage für diese Annahme dienen. Des Menschen sichtbarer Leib ist nur ein Teil der menschlichen Wesenheit. Für das seherische Auge ist der physische Leib eingebettet in die menschliche Aura, in auf- und abflutenden Farbengebilden. Man kann diese aber nicht mit gewöhnlichen Farben wiedergeben und auch nicht malen, denn die Farben der Aura sind fortwährend in Bewegung - ebenso wie man den Blitz nicht malen kann, es entstünde dann ein steifes Band. In der Aura entstehen und vergehen die Farben in sich - sie zeigen sich aber merkwürdig verschieden.

Denken wir uns in dieser Zeichnung den Umriss des Gehirns und Rückenmarks von rückwärts gesehen. Wir können eine deutliche Grundfarbe für die untere Partie des Rückenmarks unterscheiden. Unten ist die Farbe grünlich, in den oberen Teilen des Kopfes ist die Farbe violettblau und dazwischen gibt es lauter Farbennüancen, die eigentlich nicht recht vorkommen unter unserer gewöhnlichen Farben. Unterhalb der violettblauen Partien hätten wir eine Nuance, die sich am ehesten der Farbe der Pfirsichblüte vergleichen liesse und bis zu den grünlichen Partien haben wir ein Gemisch, dessen Grundfarbe weder vorwiegend grün, noch gelb, noch blau ist.

